

Zu dem Drama „Hartwig Thobringk“.

In der Stavenhagenschen Chronik (S. 195 ff.) heißt es: Der Rat war beflissen, bei dem Verkauf der Fische gute Polizei zu halten, und ließ einige zu klein befundene Fischgefäße, worin die Zumessung beim Verkauf geschah, neben dem Raaf in Stücke schlagen. Die hierüber erboften Fischer nahmen die Verabredung, in der Fastenzeit nicht zu fischen, wenigstens die Fische nur sparsam zu Kauf zu stellen, um dadurch der Obrigkeit scheinbar beizumessen zu können, daß ihre gemachte Verfügung die Wirkung des Fischmangels wäre. Die Bosheit erreichte ihren Zweck um so geschwinder, als die Fischer sich in öffentlichen Schenken geflissentlich einfanden, und von der Ungerechtigkeit und von dem unbilligen Verfahren des Rats, wozu der Mangel an Fischen ein fühlbarer Beweis in der Fastenzeit sein mußte, ein überredendes Geschwäge machten. Das die Sinnen betäubende und den Verstand verfinsternde Getränke half zur Ueberzeugung. Der gemeine Bürger ward unwillig, ihr Murren nahm mit den Tagen zu, und der Rat überkam davon einen Wink. Er berief die Bürgerschaft zu Rathause, eröffnete ihr den Verlauf der Sache, führte sie auf den richtigen Begriff, daß niemand als allein die Fischer an dem Fischmangel vorzüglich schuld hätten. Das Volk ward wider die Fischer unwillig, und diese, voll Grimm und Rache wider den Rat, gingen damit um, wie sie ihn was beschuldigen, wüchten. Sie erfanden die List, überall zu verbreiten, daß der Rat bei dem Herzoge arbeitete, um ihnen alle ihre Privilegien und Freiheiten zu nehmen, und verschiedene Bürger umbringen zu lassen. Sie verschworen sich, Leib und Leben zu wagen und Rache zu üben, in der Selbstüberredung, der Herzog würde ihrer keinen deshalb strafen: sie wollten ihn schon mit Gelde befähigen. In diesem Vorsatz rannten sie auf's Rathaus, drungen rasend in die Ratsstube und,

verlassen von Religion, Vernunft und guter Sitte, legten diese Bösewichter die Hände an ihre Vorgesetzten und Mitbürger. Die zerquetschten Gebelne der ermordeten Oberhäupter der Stadt wurden durch die blutdürstigen Hände über die Gassen aus dem Steintor geschleppt und daselbst auf Jacobi Kirchhof eingescharrt.

Von denen, die kurz vor der Mordperiode die Ratsstühle bekleidet haben, sind folgende Namen aufbehalten worden: Hartwig Thobringk (Bürgermeister), Gerhard Besserik, Niels Flore, Niels Paddy, Siegfried von Prehe, Wilhelm Nyte (Ratsverwandte).

Diese grausame Tat kam eilends zu des Herzogs Bogislaw Ohren; er säumte auch nicht, sofort die Landschaft aufzubieten und kam selbst mit seinen vornehmsten Räten und mit 300 Reitern in der Stadt an. Die meisten von den Rädelshörnern machten sich die Dunkelheit der Nacht zumutze und entflohen. Einige wurden durch schnelles Nachsehen eingeholt und mit den in der Stadt zurückgebliebenen Bösewichtern nach Verdienst bestraft. Einige wurden enthauptet, andre gevierteilt, einige mit glühenden Zangen zuvor gezwickt und in zerteilten Gliedern an die Tore genagelt.* Andre, deren Verbrechen minder war, wurden des Landes verwiesen und verloren Hab und Güter, welche unter die Witwen und Kinder der Erschlagenen verteilt wurden.

Als einige der Räte meinten, die Stadt würde durch Hinrichtung so vieler Leute leer und wüste werden, soll der Herzog die Antwort gegeben haben: Die Stadt mag lieber ein Poggenpul werden, als daß dergleichen aufrührerische Bösewichter darinnen wohnen sollen."

* Anm. In der von der Stadt erworbenen Rösler'schen Sammlung befindet sich ein steinerner Kopf, der früher am Stolper Thor befestigt war und angeblich einen Fischer darstellen soll.